

ERSTER SONNTAG

Jes 40,1–5.9–11

s. *Taufe des Herrn*, S. 129

ZWEITER SONNTAG

Jes 62,1–5

I. Bibeltheologische Vorüberlegungen

1. *Stellung, Struktur, Gattung der Perikope*

Zusammen mit V.6.7 bildet der kurze Text Jes 62,1–5 eine literarische Einheit. Die folgenden V.8.9 sowie V.10–12 sind entweder als eigene kleine Einheiten oder als jüngere redaktionelle Erweiterungen zu Jes 62,1–7 anzusehen. Jes 62,1–7 gehört literarisch eng mit den beiden vorausgehenden Kapiteln Jes 60.61 zusammen, wie inhaltliche Parallelen zeigen: Zionsverheißungen, die Rede von den Mauern Zions (Jes 60,10; 61,4; 62,7), die Rede vom Licht für die Völker (Jes 60,13; 61,10f; 62,1.2). Vermutlich handelt es sich bei Jes 62,1–5 um einen späteren Zusatz zu Jes 60.61, der die Problematik der Verzögerung des Wiederaufbaus Jerusalems thematisiert (*Odil Hannes Steck*). Die Kapitel 60–62 werden entweder einem eigenen Autor »Tritojesaja« zugeschrieben (*Seizo Sekine, Klaus Koenen*) oder als erste schriftgelehrte Erweiterung der deuterocesajanischen Sammlung Jes 40–55 (*Odil Hannes Steck*) verstanden. Die Verwandtschaft zu Deuterocesaja können einige inhaltliche Parallelen zeigen. Die Zionsthematik knüpft an Jes 49,14–23 an. Jes 62,1–6 zeigt Bezüge zum Einleitungskapitel Jes 40,1–11. Zion erscheint in Jes 60–62 in Bildern des Gottesknechts (*Odil Hannes Steck*).

Da V.6.7 literarisch zu V.1–5 gehören, sind sie für die Frage der Struktur zu berücksichtigen. Jes 62,1–7 zeigt deutlich eine Dreiteilung, wobei V.1 und V.6.7 parallel gestaltet sind und V.2–5 rahmen. In V.1.6 ist von einem »Ich« die Rede, das sich in V.1 selbst zum Sprechen verpflichtet und in B.6b.7 die Wächter auf der Mauer Zions auffordert, ebenfalls nicht zu schweigen. Sowohl der Sprecher selbst als auch der Wächter werden keine Ruhe geben,

bis nicht Zion wieder errichtet ist, und ihre Herrlichkeit erstrahlt (V.1 b.7 b). V.2–5 heben sich formal von den rahmenden Versen durch die direkte Anrede Zions ab. Inhaltlich wird in vier Bildern die Verheißung für Zion entfaltet.

Im Zentrum des Textes steht die Beschreibung der zukünftigen Heilszeit Zions. Sprecher (V.1a) und Wächter (V.6.7) sind verpflichtet, unablässig davon zu reden, bis die Verheißung eintritt. Wegen seines Inhaltes und seiner Struktur kann der Text als Heilszusage an Zion/Jerusalem angesehen werden, wie man sie auch in Jes 49,14–23; 60; 61 findet.

2. Einzelauslegung

V.1 Die Klärung der Identität des »Ich«-Sprechers in V.1 a.6 a ist schwierig, da der Text hierzu keine eindeutige Aussage macht. Der Sprecher kann entweder in Gott erblickt, oder als ein im Text selbst nicht näher genannter Prophet angesehen werden. Beide Interpretationen sind möglich. Nimmt man Gott als Sprecher an, so ist der Text eine Selbstverpflichtung Gottes, nicht eher zu ruhen, bis nicht Zions Heil verwirklicht ist (vgl. Jes 49,16). Als Gottesrede bekräftigt Jes 62,1–7 dann die Zionsverheißungen in Jes 60 und 61 (*Odil Hannes Steck*). Die Identifikation des »Ich«-Sprechers mit Gott legt Jes 62,1–7 allein jedoch nicht nahe, denn der Sprecher wird dargestellt als ein unablässig Rufender (V.1.6), während Gott erst aus seiner Ruhe geholt werden muß, um Zion zu errichten (V.6 b.7 a). So sollte von einem Propheten-Sprecher ausgegangen werden.

V.2–5 Im Mittelpunkt des Textes steht Zion/Jerusalem, um dessen Recht und Heil es dem Sprecher geht (V.1 b). Die Beschreibung des Heilzustandes zeigt sich formal bereits in der Häufung von positiv konnotierten Termini: Recht, Heil, Gerechtigkeit, Pracht, Wonne, Freude. Die Ursache für Zions Heil wird in Gott erkannt (V.2 b.3.4 b.5 b), ohne daß der Text klärt, wie Gott das Heil Zions schafft. Der Text illustriert vielmehr mit Hilfe von Bildern das verheißene Heil. Grundlegend ist hierbei die Personifizierung Zions als Frau. V.2–5 entwickeln dann in vierfacher Weise die Verheißung.

In V.1 b werden als Bild für das Recht und Heil Zions Licht und Fackel genannt. An dieses Bild anknüpfend sieht V.2 a Zion als Zeichen für die Völker, da Völker und Könige das Recht Zions sehen. Zions Heil übersteigt die Grenzen der Stadt und gilt für alle Völker (vgl. Jes 49,22; 60,3).

Das zweite Bild in V.3 verdeutlicht mit den Termini »prächtige Krone« und »königliches Diadem« die königliche Würde Zions. Das in der Einheitsübersetzung als »in der Hand des Herrn« bzw. »in der Rechten deines Gottes« wiedergegebene hebräische »b^c-jad YHWH« bzw. »b^c-kaf ʾālo-hāik« kann man auf zwei verschiedene Weisen deuten. Zion wird entweder gesehen als die königliche Krone Gottes oder sie erhält durch Gott könig-

liche Ausstattung. Aufgrund des Kontextes ist es wahrscheinlicher, daß Zion durch Gott zum königlichen Zeichen wird.

V.2b.4.5 sprechen von Zion als Stadt, die von Menschen und Freude erfüllt ist. Das dritte Bild V.2b.4 zeigt dies am Vorgang der Namensänderung. Nicht mehr »Verlassene«, nicht mehr »Ödland« wird man sagen, sondern »Meine Wonne« und »Vermähltes (Land)«.

V.5 nimmt diese Aussagen auf und verdeutlicht sie im Bild der Vermählung und der angesichts der Vermählung bestehenden Freude. Dabei hängt das Bild der Vermählung für die Inbesitznahme des Landes an der Doppelbedeutung des Verbums *b^cl*, das sowohl »besitzen« als auch »eine Frau besitzen = heiraten (Perspektive des Mannes)« meinen kann. Außerdem liegt dem Bild von der Vermählung Zions die Personifizierung Zions als Frau zugrunde (vgl. Jes 49,14–23; 54,1–8; 60; 61). V.5 zeigt zwei textliche Probleme, die das Verständnis erschweren. Entgegen der Wiedergabe in der Einheitsübersetzung deute ich das hebräische Wort »*bānāik*« als »deine Söhne« (vgl. Jes 49,17 gegen Einheitsübersetzung). Der hebräische Text läßt die Annahme von vergleichenden Nebensätzen nicht zu. V.5 wäre deshalb besser zu übersetzen als: »Denn – der junge Mann heiratet die junge Frau – deine Söhne werden dich besitzen (sich mit dir vermählen), und mit der Freude des Bräutigams wird sich dein Gott über dich freuen.« So spricht das Bild der Vermählung von dem Besitz des Landes durch die Kinder (Söhne) Zions und von der Freude Gottes an Zion.

3. Theologische Würdigung

In Zion sieht der frühnachexilische Sprecher die Trägerin von Hoffnung und Heil. Der Text stattet Zion mit Qualitäten des Heiles aus, so daß Zion zum Symbol für das Heil und die Gegenwart Gottes wird. Heilsbedeutung hat Zion dabei nicht nur für die Bewohner der Stadt, sondern für alle Völker und Nationen. Die textlichen Bilder lassen sich dabei in vielschichtiger Weise theologisch deuten. So sieht der Text in Zion *als Stadt* die Gegenwart Gottes symbolisiert. Wiederinbesitznahme und Leben in der Stadt werden als Nähe Gottes gedeutet. Personifiziert der Text *als Frau*, so wird die Frau Zion zum Symbol für das Heil. Der Text geht vor allem auf das Bild der *Braut* ein, das für Heilszeit und Neuanfang steht (vgl. Jes 49,14–23). Insofern aber dem im Text vorgestellten Bild der Vermählung ein hierarchisches Eheverständnis zugrundeliegt, das die Braut als »Besitzstück« des Mannes ansieht, kann darin heute kein Bild mehr für die Gegenwart Gottes erblickt werden. Auch darf Gott im Bild der Vermählung nicht einseitig im Bräutigam symbolisiert gesehen werden. Der hebräische Text ist mit einer diesbezüglichen Aussage zur Vermählung Gottes mit Zion sehr

viel vorsichtiger als es der Text der Einheitsübersetzung ist. Der hebräische Text stellt vielmehr die Freude Gottes über die Vermählung Zions und ihren Neuanfang heraus. In diesem Sinne läßt sich auch heute Vermählung als Verheißung und Heilszusage Gottes verstehen.

Maria Häußl